



Bank und Geschichte

Historische Rundschau

Nr. 8

Juni 2005

Von Tag zu Tag: Die Deutsche Bank im langen Frühjahr 1945

In der Festschrift zum 125jährigen Jubiläum der Deutschen Bank sind vor zehn Jahren die Ereignisse des Jahres 1945, soweit sie die Bank betrafen, ausführlich vor dem geschichtlichen Hintergrund dargestellt worden. Seitdem sind neue Unterlagen zugänglich geworden und haben die folgende Zusammenstellung von Zitaten aus der Bank und ihrem Umfeld möglich gemacht. Es ist ein Kaleidoskop der Zeit zwischen Ende und Neuanfang. Die Quellen sprechen für sich.

»Die Stadt Erfurt hat zwar teilweise erhebliche Schäden durch Sprengbomben und Luftminen erlitten, ist aber im Grossen und Ganzen noch verhältnismässig gut davongekommen. Die Filiale wurde stark durchblasen, jedoch lässt sich ein grosser Teil der Schäden verhältnismässig leicht reparieren.«
Robert Frowein an Oswald Rösler, 3.3.1945

»In Anbetracht dessen, dass telefonische Verbindungen nachts im allgemeinen leichter hergestellt werden als am Tage, ist angeregt worden, bei der Zentrale möglichst einen Nachttelefondienst einzurichten. Wir teilen Ihnen hierzu mit, dass unsere Luftschutzwache bereits ist, diesen Nachtdienst zu übernehmen. Sie ist telefonisch unter der Nummer Berlin 113997 zu erreichen. Wir bitten unsere Zweigniederlassungen jedoch, von dieser Möglichkeit nur in wirklich notwendigen Fällen Gebrauch zu machen.«
Mitteilungsblatt der Deutschen Bank, 3.3.1945

»Durch die nächtliche Ari-Beschiesung des Gaswerkes ist die Stadt bereits ohne Gas. Da der Küchenbetrieb der Bank auf Gas eingestellt ist und nun für die Gefolgschaft in gewohnter Weise nicht gesorgt werden konnte, wurde schleunigst im Hof der D.B. eine offene Feuerstelle errichtet.«
Tagebuchnotiz Beyer, Filiale Düsseldorf, 5.3.1945

»In den Kellern unserer Hauptstelle selbst verblieben etwa 6 bis 8 Angestellte, von denen einige schon im Oktober in einem

Raum hinter dem Heizungskeller ein Notquartier gefunden hatten. Die letzte Auszahlung wurde am Montag, dem 5. März 1945, im Keller der Bank vorgenommen. Der Aufforderung eines SS-Offiziers, die Bank zu verlassen und über den Rhein zu gehen, leisteten die Kellerbewohner keine Folge.«

Bericht der Filiale Köln, 1951



Arbeitsplatz im Keller: Filiale Köln

»Um den gegenwärtig erschwerten Arbeitsverhältnissen Rechnung zu tragen, die durch die Beschädigung unseres Hauses und die Lichtsperre eingetreten sind, wollen wir nunmehr offiziell die 51stündige Wochenarbeitszeit einführen.«

Rundschreiben der Personalabteilung Berlin, 6.3.1945

»Ein Bergwerksstollen ist kein geeigneter Aufbewahrungsort für Wertpapiere und dergleichen. Dass unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht an die Erstellung von LS-Bunkern für die Aufbewahrung von Wertpapieren gedacht werden kann, ist selbstverständlich, ganz abgesehen davon, dass der Bunkerbau wahrscheinlich so lange Zeit in Anspruch nehmen würde, dass der erstrebte Zweck verfehlt wäre.«

Vorstand der Deutschen Bank an Arnold Maser, Filiale München, 8.3.1945

»Als Folge des feindlichen Terrorangriffs vom 3.2.1945 haben wir die Rückführung

unserer Auslandsabteilungen aus dem Neubau der Reichsbank, wo sie Ende November 1943 Aufnahme gefunden hatten, in unsere eigenen Gebäude nunmehr abschliessen können. [...] Es drängt uns, diesen Anlass zu benutzen, um dem Reichsbank-Direktorium für die uns geleistete grosse Hilfe und das in jeder Weise grosszügige Entgegenkommen unseren sehr lebhaft empfundenen Dank abzustatten.«

Deutsche Bank an Deutsche Reichsbank, 9.3.1945

»In einer Besprechung, die Anfang dieser Woche im Innenministerium wegen Räumungsfragen stattgefunden hat, hat der Gauwirtschaftsberater in seiner bekannten Art zunächst von den Banken verlangen wollen, dass sie bei drohender Besetzung ihre Bargeldbestände, falls sie nicht mehr abtransportiert werden könnten, verstecken und, als dies als nicht möglich bezeichnet wurde, verlangt, dass jetzt schon Vorkehrungen getroffen würden, um das Bargeld zu verbrennen, desgleichen die im Tresor liegenden Wertpapiere ohne Unterschied, ob es eigene Bestände oder Bestände der Kundschaft sind.«

Filiale Stuttgart an Zentrale Berlin, 10.3.1945

»Die Angestellten, die damals die Belegschaft der Deutschen Bank, Zentrale Berlin, darstellten, darunter Hunderte von Amputierten und Invaliden, mußten sich in Achterreihen vor der Bank aufstellen und dann an die Stelle marschieren, die für sie vorgesehen war, an der Spitze Mitglieder des Vorstandes und der Betriebsvertretung. [...] Der Befehl ging dahin, zur Möckernbrücke zu marschieren und dort auf einem Bauplatz Pflastersteine auf einen Lastwagenanhänger zu laden [...]. Die gesamte Aktion, die ohne jedes Resultat geblieben war, bedeutete immerhin einen Marsch von sieben Stunden, da Verkehrsmittel nach den Bombenangriffen auf Berlin nicht zur Verfügung standen. Müde nach Hause gekommen, pflanzte ich Radieschen in meinem Garten.«

Hermann J. Abs: Februar/März 1945. In: 750 Jahre Berlin, hrsg. von Eberhard Diepgen. Berlin 1987, S. 9-11

»Schlesisches Eisenwerk sucht Fabrikanwesen in anderem Gebiet, möglichst mit Einrichtungen und Maschinen, notfalls auch leer, zu Kauf oder Beteiligung. [...] Mitteilungen an Filiale Gummersbach erbeten.«

Mitteilungsblatt der Deutschen Bank, 14.3.1945

»Es ist furchtbar, wie die Menschen jetzt zugrunde gehen.«

Paul Paslat, Filiale Breslau (Ausweichstelle Jena) an Felix Theusner, Filiale Breslau, 15.3.1945

»Da seit Ihrer Einberufung zum Volkssturm / Stadtwacht nunmehr 6 Wochen vergangen sind, stellen wir unsere Gehaltszahlungen ab 1.4. d.J. an Sie ein. Ihre Ehefrau muss nunmehr [...] den Antrag auf Gewährung des staatlichen Familienunterhalts stellen, zu welchem Sie dann von uns die Differenz bis zu 85 % Ihres zuletzt bei uns bezogenen Nettoeinkommens als freiwilligen, jederzeit widerruflichen Zuschuss erhalten.«

Formularschreiben der Personalabteilung Berlin an Ernst A., 16.3.1945

»Mein Bett ist jetzt für mich in meinem Arbeitszimmer in der Bank aufgeschlagen. Da es in der Bank aber kalt, in meinem Hotelzimmer dagegen noch warm ist, so will ich versuchen, mich, solange es noch geht, im Hotel zu halten.«

Clemens Plassmann (aus Erfurt) an Rösler, 17.3.1945

»Da man jeden Tag mehrfach in den Nachrichten etwas über den Remagener-Brückenkopf hört, werde ich auch immer wieder an den Bentgerhof und Ihre Familie erinnert. Ich teile mit Ihnen in diesen Wochen Ihre Sorgen und hoffe zuversichtlich, dass Ihre Angehörigen verschont geblieben sind. Der Einmarsch ist ja sicherlich so überraschend erfolgt, dass jedenfalls in der Zeit dort keine Kämpfe gewesen sind.«

Ernst Hellmut Vits an Hermann J. Abs, 20.3.1945

»Inez habe ich am 26. Februar zuletzt auf dem Bentgerhof gesehen und seitdem nichts mehr von ihr gehört. Bei dem überraschend schnellen Vormarsch der Amerikaner fürchte ich, dass meine Familie nicht mehr fortkommen konnte. Man muss hoffen, dass sie trotz der heftigen Kämpfe, die in und um den Brückenkopf Remagen entbrannt sind und nun schon 12 Tage währen, verschont blieben.«

Abs an seine Tante Wika Schnitzler, 20.3.1945

»Die sudetendeutschen Filialen arbeiten in unveränderter Weise weiter. [...] Das kreditorische und debitorische Geschäft gibt zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß.«

Paul Vernickel, Filiale Reichenbach, an Hermann Kaiser, Filialbüro Berlin, 20.3.1945

»Die letzten Angriffe auf Berlin haben wir sowohl bei der Bank als auch privatim alle gut überstanden, wenn ich von den üblichen Schäden absehe, wie sie z. B. Herr v. Halt in seinem ›Haus des Reichssportführers‹ hatte; aber auch hier waren es im wesentlichen nur Fensterschäden u. ähnl. Die Bank, die durch Druckschäden usw., wie Sie wissen, nicht

unerheblich mitgenommen war, ist im Großen und Ganzen schon wieder in Ordnung.«
Erich Bechtolf an Plassmann, 21.3.1945



Gebäude der Filiale Köln, 1945

»Herr Direktor Franz Heinrich Ulrich [...] ist von uns beauftragt, als Kurier nach Hamburg - Bremen und zurück zu reisen. Es handelt sich um die Begleitung eines Transports ausländischer Wertpapiere im Werte von RM 100 Mill., die im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium erworben wurden. Die Reise liegt im dringenden Reichsinteresse. Die Reise wird in der Zeit vom 24. März bis zum 10. April durchgeführt.«

Kurierauftrag der Deutschen Bank Berlin (gez. Bechtolf / Abs), 22.3.1945

»Zur Begleitung habe ich Herrn Ulrich mitgeschickt. Der ist mir dafür ewig dankbar, denn ich weiß nicht, was die mit ihm in Berlin gemacht hätten.«

Interview Abs, 9.2.1987

»Durch das furchtbare Gedränge am Montag auf dem Bhf. Ostkreuz hat sich die Entzündung an meinem linken Fuss so verschlimmert, dass ich nicht zur Bank kommen konnte. Ich bitte, mein Fehlen vom 19.3. - 21.3.45 zu entschuldigen.«

Hildegard R. an Personalabteilung Berlin, 22.3.1945

»Da für das laufende Jahr an den geltenden Bestimmungen über gesetzliche Feiertage nichts geändert worden ist, herrscht am Karfreitag und am Ostermontag Arbeitsruhe. Dagegen ist der Ostersonntag nach der vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz unter dem 3. Mai 1944 erlassenen Anordnung über die Aufhebung arbeitsfreier Tage [...] nicht mehr Bankfeiertag.«

Mitteilungsblatt der Deutschen Bank, 24.3.1945

»Solange noch in Ruhe alles überlegt wer-

den kann, muß allen Gefolgschaftsmitgliedern eindeutig gesagt werden, was sie im Falle einer plötzlichen Evakuierung zu tun haben, daß sich also alle, die nicht durch die Wehrmacht, den Volkssturm oder sonstige Dienststellen einberufen sind oder werden, unter allen Umständen am Bankgebäude einzufinden haben, welches Material sie zu bergen haben, wer für die Tresorschlüssel verantwortlich ist, und vor allen Dingen, welcher Treffpunkt bestimmt ist, für den Fall, daß die Gefolgschaft versprengt wird. Jedes Gefolgschaftsmitglied muß wissen, daß es sich sofort zu dem Treffpunkt – also in der Regel zu der Ausweichstelle – zu begeben hat, auch wenn das Auto oder der Zug, in den es bei der Flucht geraten ist, in einer anderen Gegend Deutschlands seine Fahrt beendet. Die Neigung, sich nach den Aufregungen der Flucht erst einmal einige Wochen lang zu erholen, muß energisch bekämpft werden. Verzögert sich die Hinreise zum Treffpunkt aus irgendwelchen Gründen, so ist es schon ein Gebot der Kameradschaft, sofort telegraphisch oder brieflich ein Lebenszeichen zu geben, damit sich die Kameraden keine Sorgen machen.«

Rundschreiben der Zentrale, 27.3.1945

»Kein Einlaß in die Bank, die von amerikanischen Soldaten besetzt war. Ich begeben mich zur Militär-Regierung und erkläre, daß die von Ihr gewünschte Aufnahme der Banktätigkeit nicht erfolgen könne, da die Bank besetzt sei. Der Finanz-Offizier sagte mir, ich solle unter Berufung auf ihn die Arbeit aufzunehmen versuchen, was aber bei der drohenden Haltung der Truppen nicht gelang. Ich versuchte wiederholt, das Plakat ›off limits to all troops‹ zu erhalten, das einige andere Banken bereits bekommen hatten. Es wird mir für den 29. März «in Aussicht gestellt«, falls die militärische Lage es erlaubt.«

Bericht von Karl Fuchs, Filiale Ludwigshafen, 15.5.1945

»Wir bestätigen hierdurch, dass unser Vorstandsmitglied Herr Direktor Dr. Walter Tron in dringenden dienstlichen Angelegenheiten in der Zeit vom 28.3. bis 19.4.1945 mit Genehmigung der Reichswirtschaftskammer Wien und der zuständigen Reichsbahndirektion eine Reise nach Berlin, Leipzig, Hannover und Erfurt anzutreten hat.«

Bescheinigung der Creditanstalt-Bankverein, 28.3.1945

»Zur Einsparung von Strom und Kohlen bleiben am Sonnabend, dem 31. März 1945 unsere Geschäftsräume geschlossen. [...] Unsere Hauptkasse wird einen Schalter in

der Zeit von 10 - 13 Uhr offen halten.«

Umlauf der Organisationsabteilung der Zentrale Berlin, 28.3.1945

»Wir nehmen Bezug auf Ihre Bewerbung und teilen Ihnen mit, dass wir nunmehr bereit sind, Sie als Lehrling mit einer 2½jährigen Lehrzeit zum 3.4.1945 unter der Voraussetzung bei uns einzustellen, dass die über Sie noch ausstehenden Auskünfte unseren Erwartungen entsprechen.«

Deutsche Bank Berlin an Elvira B., 16.3.1945

»Wir bestätigen unser heutiges Telefongespräch, worin Sie uns ein Zimmer für Herrn Dr. Walter Tron [...] für die Nacht vom 9. auf den 10. April 1945 zusagten.«

Deutsche Bank an Hotel Adlon, Berlin, 4.4.1945

»Mit grossem Bedauern habe ich von Ihren Mitteilungen Kenntnis genommen, dass auch Ihre letzten Koffer, die sie von Waldenburg nach Dresden hatten schaffen lassen, ein Opfer des Angriffs auf Dresden geworden sind. **Heute kann man tatsächlich froh sein, wenn man das nackte Leben rettet** – Tausenden gelingt auch das in der jetzigen Zeit nicht.«

Frowein an Alfred Pott, 4.4.1945

»Die Aktien der Deutschen Bank sind über ganz Deutschland verteilt. Da nicht unerhebliche Teile des Reichsgebiets vom Feinde besetzt und innerhalb des unbesetzten Gebietes durch den Luftkrieg schwere Beschädigungen und Unterbrechungen des Verkehrsnetzes verursacht sind, würde ein grosser Teil unserer Aktionäre an der Vertretung ihrer Rechte in der Hauptversammlung verhindert sein. Ueberdies dürfte den auswärtigen Aktionären auch gar keine Reise-genehmigung [...] erteilt werden. Ein weiteres Hindernis zur Abhaltung einer Hauptversammlung in Berlin ist das Näherrücken der feindlichen Fronten vom Osten wie vom Westen.«

Antrag der Deutschen Bank an das Amtsgericht Berlin auf Befreiung von der Hauptversammlung, 7.4.1945

»In Ihrer Registersache wird [...] bestimmt, dass eine nach Gesetz oder Satzung einzu-berufende Hauptversammlung im Jahre 1945 nicht stattfindet, da kriegsbedingte Umstände der Abhaltung einer solchen entgegenstehen.«

Amtsgericht Berlin an Deutsche Bank, 10.4.1945

»Auf Veranlassung der Militärregierung wurden allgemein die Banktresore am 8.4., so auch unser Tresor, versiegelt. Die Versiegelungen nahmen die hierzu beauftragten

Herren Prokuristen Kreutter und Holl vor. Am 9.4. erfolgte gegen 21 Uhr die Sprengung unserer beiden Tresortüren unter Benutzung von Dynamit. Die Sprengung wurde un-berufenerweise von drei amerikanischen Soldaten vorgenommen. [...] Es wurde sofort mit der Bergung der bankeigenen und der Kundschaft gehörenden Werte in die im obersten Stockwerk gelegene Hausmeister-wohnung begonnen. Der stark RM 600.000,-- betragende Bestand an Bargeld sowie die allerdings nur spärlichen Effekten wurden glücklicherweise von den Banditen nicht entdeckt«.

Undatierter Bericht der Filiale Siegen



Einmarsch vor der Filiale Mönchengladbach

»Die Lage für mich hier ist ohne jede Möglichkeit eines Austausches mit Ihnen natur-gemäss ausserordentlich schwierig. Ich kenne Ihre Überlegungen nicht und weiss nicht, ob Sie es für zweckmässig halten, dass ich hier ausharre [...]. Ist es Ihnen denn wirklich nicht möglich gewesen, mir irgend eine Nachricht zukommen zu lassen? Täglich habe ich hier von Firmen-Kurieren erfahren, die nach Erfurt gekommen sind. [...] Jetzt wird es natürlich mit jedem Tage schwieriger, da die Schlachtfliertätigkeit im Raum Thüringen immer mehr zunimmt. [...] Schlaf haben wir nicht viel und der Hauptaufenthalt ist der Luftschutzkeller, in welchem ich auch diese Zeilen schreibe.«

Plassmann (aus Erfurt) an den Vorstand, 9.4.1945

»In einer ernsten und entscheidungsvollen Stunde der deutschen Geschichte begeht die Deutsche Bank am 9. April den Tag der 75-jährigen Wiederkehr ihrer Gründung. **Für Jubiläumsfeiern lässt die schwere Zeit keinen Raum.**«

Rundschreiben der Zentrale, 29.3.1945

»Mein Betriebsführer! Zu dem 75jährigen Jubiläum der Deutschen Bank übermittele ich Ihnen und den Herren des Vorstandes die aufrichtigsten Glückwünsche der Nationalsozialistischen Betriebszelle und des Vertrauensrates unseres Institutes. [...] Möge ein götliches Geschick den so schweren Kampf von

Front und Heimat und den Heldentod so vieler braver Arbeitskameraden nicht vergeblich sein lassen und unserem Nationalsozialistischen Großdeutschen Reich am Ende doch den ersehnten Sieg geben, auf daß wir nach allen Opfern, Entbehrungen und nach aller Not wieder unserer friedlichen Arbeit nachgehen können.«

Gerhard Mangelsdorff, stellvertretender Betriebsobmann, an den Vorstand, 9.4.1945

»Ich bat Herrn Paslat erneut dafür zu sorgen, dass möglichst viele der vorliegenden Aufträge erledigt werden [...]. Herr Paslat erklärte, dass hieran ununterbrochen gearbeitet würde [...] aber infolge der dauernden Alarme würden die Arbeitsverhältnisse immer schwieriger. Zugverkehr gehe kaum noch, und die Strassen lägen dauernd unter Beschuss der Tiefflieger.«

Vermerk Frowein über Telefongespräch mit Paslat, Filiale Breslau (Ausweichstelle Jena), 10.4.1945

»Seit 3. cr. fehlt der 2. Vorsteher, Herr Karl J. Die entschuldigenden Zeilen lauteten auf Grippeerkrankung. [...] Seine Berliner Wohnung [...] hat er am 2.4. morgens verlassen mit dem Ziel Jüterbog. [...] Die Vermutung liegt nahe, dass er ohne unsere Zustimmung nach Mühlhausen zu seiner Frau und seinem Kind gefahren ist, mithin also desertiert ist.«

Vermerk, Depositenkasse O, Berlin, 13.4.1945

»Herr Direktor Hermann J. Abs, Berlin-Charlottenburg, Mecklenburgische Allee 13, Mitglied des Vorstandes unserer Bank, begibt sich in unserem Auftrag für längere Zeit nach Hamburg, um dort kriegswirtschaftlich wichtige Aufgaben für uns zu lösen. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit wird damit nach Hamburg verlagert.«

Bescheinigung der Deutschen Bank (gez. Rösler / Sippell), 13.4.1945

Nachdem im Vorstand [...] die einstimmige Entscheidung gefallen war, daß ich nach Hamburg gehen sollte, fuhr ich mit anderen in einem Karstadt-Lieferwagen in der Nacht vom 14. auf den 15. April [...] nach Hamburg. [...] Auf den Mecklenburger Höhen erlebte ich dann den Fliegerangriff und den Brand Potsdams mit.«

Interview Abs, Dezember 1992

»7.45 Volkssturm auf dem Reichssportfeld, bis ½12.«

Tagebuch Frowein, 15.4.1945

»Sie hatten die grosse Liebenswürdigkeit, uns anlässlich unseres Jubiläums Ihre Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Herz-

lichst danken wir Ihnen für Ihr Gedenken und die Würdigung, die Sie dem Wirken der Deutschen Bank zuteil werden lassen. Es ist uns eine ganz besondere Freude, dass Sie dabei in so warmen Worten unserer von jeher bestehenden freundschaftlichen Zusammenarbeit gedacht haben, und wir bitten Sie versichert zu sein, dass wir alle die herzliche Gesinnung, die aus Ihren Zeilen spricht, aufrichtig erwidern. Wir sind gewiss, dass unser nachbarliches vertrauensvolles Zusammenwirken auch in Zukunft seine schönen Früchte tragen wird.«

Deutsche Bank an Berliner Handels-Gesellschaft 17.4.1945

»A.R.-Sitzung. Abschluß für 1944. Abends Gartenarbeit. Alarm, abends draußen gesessen. Alarm 10 Uhr, Russen; dann Engländer bis ½ 12. Gegen 1 Uhr nochmals Alarm.«

Tagebuch Frowein, 17.4.1945

»Die Besetzung der Stadt Düsseldorf im Laufe des 17. April ging ohne wesentliche Kampfhandlungen vor sich. Während der mehr als 6-wöchigen Dauer des Artillerie-Beschusses vom 2. März an war das Leben in Düsseldorf reichlich unbequem und gefährlich. Täglich fielen eine Reihe von Mitbürgern den Granaten zum Opfer. [...] Unsere Bank wurde zusammen mit den anderen Kreditinstituten am 18. April auf Anordnung der Militärregierung geschlossen.«

Filiale Düsseldorf an Filiale Detmold, 26.5.1945



Filiale Düsseldorf

»Sehr geehrter Herr Reichsminister! In der Anlage erlauben wir uns, Ihnen unseren Geschäftsbericht für das Jahr 1944 zur gefälligen Kenntnisnahme zu überreichen. Heil Hitler! Deutsche Bank«.

Vorstand der Deutschen Bank an Reichswirtschaftsminister Funk, 18.4.1945

»Aufgrund des Vorstandsbeschlusses vom 20. April ds. Js. ist die Personal-Abteilung

am 21. April angewiesen worden, alsbald an die gesamte Berliner Belegschaft die Mai- und Juni-Bezüge im voraus zur Auszahlung zu bringen. Infolge der raschen Ausdehnung der Kampfhandlungen auf das Gebiet der Reichshauptstadt war es jedoch nicht mehr möglich, die beabsichtigten Zahlungen noch vor Beendigung der Kampfhandlungen zu leisten.«

Vermerk der Personalabteilung Berlin, 15.7.1945

»Namens des Vorstands der Knorr-Bremse AG teilen wir Ihnen [...] mit, dass die ordentliche Hauptversammlung der genannten Gesellschaft am Dienstag, den 22. Mai 1945, vormittags 11 Uhr, in den Räumen der Deutschen Bank, Berlin W. 8, Mauerstr. 39, stattfinden wird.«

Deutsche Bank an Deutsche Reichsbank, 21.4.1945

»Frl. W., die am 21.4. im Auftrage der Zweigstelle Fürstenwalde Bücher zur Sicherstellung nach der Zentrale gebracht hat, ist von diesem Tage ab bis zum 13.6. verblieben und auch beschäftigt worden. [...] Die Tage der Beschiessung bzw. der Besetzung hat sie im Luftschutzkeller Mauerstr. 40 verbracht.«

Vermerk der Personalabteilung Berlin, 13.6.1945

»Der Anordnung der Militärregierung folgend haben wir heute unserer Schwesteranstalt Wiesbaden unseren restlichen Kassenbestand in Höhe von RM 1.750.000,- zur Verfügung gestellt. Damit ist unsere Kasse leer; eigene Kassengeschäfte werden wir am hiesigen Platz [Wiesbaden] nicht mehr durchführen und solche Geschäfte vorkommendenfalls über unsere Schwesteranstalt leiten.«

Filiale Saarbrücken [nach Wiesbaden verlagert] an Reichsbankstelle Wiesbaden, 23.4.1945

»Am 23.4.1945 wurde das Bankenviertel zum Kampffeld. In die Bank kamen an diesem Tage nur wenige Kollegen, die sich über den Stand der Dinge zu erkundigen suchten. In der Folgezeit blieben außer den Herren der Hausverwaltung einige Betriebsangehörige, die in der Nähe der Bank wohnten, ständig in der Bank bzw. hielten dauernd Kontakt.«

Bericht von Karl Günkel, 15.10.1965

»Die Tage sind rasend kurz in ihrer Fülle drängender, aufregender Ereignisse [...] Heute steigert sich nun das Kampfgeschehen in rasantem Tempo. [...] Trotzdem trafen wir uns zwischen 9 und 10 Uhr bei Dr Guth von der Reichsgruppe Industrie und klärten

die Lage. Die S-Bahn ist eingestellt, die U-Bahn geht noch bis Nollendorfplatz, die Innenstadt ist abgeriegelt, der Tiergarten ein Heerlager.«

Tagebuch Günter Keiser, 24.4.1945

»Der Tag begann unruhig. Der Aribeschuß nimmt weiter zu, außerdem treten Flieger in Erscheinung, die auf erkannte militärische Ziele Bomben werfen. Dies wurde für uns reichlich unangenehm: Die Flakeinheit hatte ihre schweren Fahrzeuge auf die Bürgersteige Mauerstraße vor Block II und I gestellt; nacheinander wurden ein Munitionswagen Ecke Mauer-/Behrenstr. und ein zweites Fahrzeug Ecke Mauer-/Französische Straße getroffen. Starker Brand, Munition explodierte. Der Brand des Munitionswagens, welcher ganz dicht an das Haus herangeschoben war, griff auf Block I Vorraum der Kuponskasse über [...] und vernichtete ihn völlig.«

Tagebuch Martin Rosenbrock, 27.4.1945



Filiale Frankfurt, Direktionszimmer

»Die Militär-Regierung hat mich, wie Sie wissen, nach 22jähriger erfolgreicher Tätigkeit bei der Deutschen Bank aus meiner Stellung entlassen. Dieser Entscheidung muß ich mich fügen in der Hoffnung, daß die Militär-Regierung zu einem späteren Zeitpunkt ihr überaus hartes Urteil revidiert. [...] Ich werde stets gerne der überaus angenehmen und glücklichen Zusammenarbeit mit den Herren gedenken«.

Heinrich R. an Direktion der Filiale Frankfurt, 27.4.1945

»Unangenehm ist, daß die Reichsbank Saarbrücken vollständig nach Frankfurt ausge-

wichen ist und heute als Geldbeschaffungsstelle fehlt. Die Militärregierung hat mir persönlich den Auftrag gegeben, nach Frankfurt zu fahren und die Rückverlegung der Reichsbank Saarbrücken schnellstens in die Wege zu leiten.«

Vermerk Eduard Martin, Filiale Saarbrücken, 28.4.1945

»Besonders wertvolle Dienste leistete uns Herr Rosenbrock in den Tagen der Besetzung Berlins. Als Leiter des von uns in den kritischen Tagen unterhaltenen Notbetriebes gelang es ihm, durch unerschrockenen und tatkräftigen Einsatz unübersehbaren Schaden abzuwenden.«

Vorläufiges Zeugnis für Martin Rosenbrock, Prokurist der Zentrale Revisionsabteilung, 6.11.1945

»Weiterhin außerordentlich heftiger Beschuß. Gegenfeuer unserer Artillerie. Maschinengewehrfeuer hörbar. [...] Spannung steigt. **So wie heute kann es nicht mehr lange weitergehen.**«

Tagebuch Rosenbrock, 1.5.1945

»In den ersten Morgenstunden des 2. Mai 1945 setzte sich auch hier in Charlottenburg die deutsche Truppe Richtung Kurfürstendamm ab und von 5 Uhr früh an kamen ununterbrochen russische Soldaten in die Keller, die Uhren, Schmuck, Geld und den Inhalt der Gepäckstücke entnahmen. Um ½ 9 Uhr erschien ein russischer Kommissar, ließ alle Bewohner der Keller antreten, prüfte die Ausweispapiere und erklärte Herrn Dr. Sippell und einen anderen Herrn sofort für verhaftet. [...] Von 9 Uhr ab drangen fast pausenlos russische Soldaten in die Keller ein, die sich auf die Frauen stürzten [...]. Als ich Herrn Dr. S. verließ, stand neben ihm nur noch ein siebzigjähriger Herr aus dem Haus. Sekunden, nachdem ich mein Versteck erreicht hatte, fielen zwei Schüsse [...]. Als sich die Schritte der Russen entfernt hatten, schlich ich mich aus meinem Versteck in den Kellervorraum und fand Herrn Dr. S. und den anderen Herrn tot vor. [...] Herr Dr. Sippell war, auf der obersten Stufe der Kellertreppe stehend, durch einen von vorn auf ihn abgegebenen Kopfschuß getötet worden und beim Zusammensinken die ganze steile Kellertreppe herabgestürzt, wobei er sich noch einen Schädelbruch zugezogen hatte. Er war sofort tot. Während ich mich noch mit der Leiche befaßte, hörte ich erneut sich Russen nähern. Ich hatte mich gerade versteckt, als auf jede der Leichen nochmals 2 Schüsse abgegeben wurden.«

Bericht von Else Liermann, 30.10.1945

»Der frühe Morgen ruhig. Ab 9 h weitere Kontrollen. Der Weinkeller der Bank ist gefunden und wird kistenweise mit Lastwagen fortgeschafft. Wir müssen mit aufladen helfen.«

Tagebuch Rosenbrock, 3.5.1945

»Die durch Anschlag angeforderte Meldung über unseren Bestand an Schreib-, Büro und sonstigen Maschinen sowie nicht benutzten Radio-Empfangsgeräten können wir erst erstatten, wenn die Sachbearbeiter und Abteilungsvorsteher in der Bank anwesend sind, was bis jetzt noch nicht der Fall ist.«

Deutsche Bank an den Kommandanten der sowjet-russischen Militärbehörde, Bezirk Berlin W 8, 4.5.1945



Zentrale Berlin, Mauerstraße Westseite

»Heute erzählte mir Rösler von dem Schicksal der Deutschen Bank in den Kampftagen. Mit einem Dutzend Gefolgschaftsmitgliedern und einigen 20 Flüchtlingen aus der ausgebrannten Kleinen Mauerstr. hat er die ganze Zeit in den Kellern der Bank verbracht. [...] Eigentliche Kämpfe um das Regierungs- oder Bankenviertel haben demnach gar nicht stattgefunden. Aber die Straßen sind zusammengeschossen »wie Pompeji«, vollgestopft mit stehengelassenen, zerschossenen Geschützen.«

Tagebuch Keiser, 7.5.1945

Die zum Dienst erschienenen etwa 40 Angestellten werden [...] erstmals zu Aufräumarbeiten auf der Straße eingesetzt. Diese Aktion muß erweitert werden, schon um den Anschein des herrenlosen Bank-

besitzes zu vermeiden. Plündernde Zivilisten treiben ihr Unwesen und müssen aus den überall offenen Gebäuden verjagt werden.«
Tagebuch Rosenbrock, 9.5.1945

»War heute zum ersten Mal mit dem Rad in der Innenstadt. [...] In den Banken, die ja schon früher Ruinen waren, wimmelte es von Menschen, die den Schutt wegräumten oder nichtstehend in der Maisonnette saßen, die strahlend über all der wüsten Zerstörung lag.«
Tagebuch Keiser, 16.5.1945

»Am 17. Mai wurde ich plötzlich aufgerufen und mit noch 4 Häftlingen aufgefordert, auf einem Lastkraftwagen, der bereits mit etwa 25 politischen Gefangenen besetzt war, Platz zu nehmen. Die Fahrt ging nicht, wie wir hofften, nach Berlin, sondern das Auto hielt nach kurzer Fahrt vor dem Lager Sperenberg. Als sich das große Tor hinter uns schloß, beschlich mich ein höchst unangenehmes Gefühl; mir wurde klar, daß ich mich in den Händen der G.P.U. befand, und daß eine düstere Zukunft vor mir lag.«
Bericht Frowein, 28.1.1949

»Eine sowjet-russische Militärkommission ist seit etwa 10 Tagen in unserem Hauptgeschäft tätig. Unter Assistenz der Tresorverwalter und von uns gestellter Dolmetscher werden die Kassenbestände und seit dem 17. d. Mts. erste Teile der Wertpapierbestände aufgenommen und abtransportiert. Vorher war bereits ein beträchtlicher Teil der Verwahrstücke entnommen worden.«
Deutsche Bank (gez. Rösler / Wintermantel) an den Bürgermeister des Verwaltungs-Bezirks Berlin-Mitte, 18.5.1945

»Wir bitten um Mitteilung, ob bei den Gehaltszahlungen ab 1. April die Ueberstundenzuschläge in Fortfall kommen, da diese doch nicht mehr geleistet werden. Wir haben die Gehälter schon entsprechend herabgesetzt. Da bekanntlich die Post in der zweiten Märzhälfte keine Einschreibebriefe mehr annahm, sind die Briefe hier geblieben. Sie wollen uns bitte ebenfalls mitteilen, ob wir die Schecks, deren Einzug noch nicht möglich ist, der Kundschaft wieder zurückbelasten sollen.«
Filiale Olpe an Filiale Siegen, 18.5.1945

»Die Bankenbesprechung heute stand unter einem unheimlichen Druck. Bei jedem Geräusch draußen fürchteten wir schon das Kommando, das uns alle abholte. Wir brauchen schnell ab und werden solche größeren Besprechungen nicht wiederholen.«
Tagebuch Keiser, 23.5.1945

»Von unserer Zentrale Berlin und dem Schicksal der dort verbliebenen übrigen Herren haben wir seit dem 14. April keine direkte Nachricht mehr.«
Rundschreiben des Führungsstabs Hamburg, 25.5.1945

»Die grosszügige Hilfe, die uns die Rote Armee beim Aufbau unserer Stadt gewährt, verpflichtet uns, uns dieser Unterstützung würdig zu erweisen und alles zu tun, wieder gutzumachen, was das nationalsozialistische Regime unter Missbrauch des Namens des Deutschen Volkes verbochen hat. [...] **Auch unsere Bank wollen wir wieder aufbauen.** Dazu ist erforderlich, dass wir zuerst den Schutt jeglicher Art beseitigen. Mit einer innerlich sauberen Angehörigenschaft wollen wir Strassen und Büros reinigen, damit wir wieder an unsere Berufsarbeit gehen können. Spitzel und Denunzianten haben bei uns keinen Platz mehr. [...] Die ehemaligen Parteimitglieder und diejenigen, die auf den Nazischwindel hineingefallen sind, haben Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, dass sie gewillt sind, die Mitschuld, die sie tragen, wieder gutzumachen.«

Entwurf einer nicht veröffentlichten Bekanntmachung an die Angestellten der Deutschen Bank, Berlin, 26.5.1945

»Die erste Nachricht, die aus Berlin von Augenzeugen der Belagerung und der Besetzung eingetroffen ist, soll keineswegs erfreulich lauten. Nach dem, was er von den Zerstörungen in der Innenstadt gehört habe, rechnet Herr Plassmann damit, dass auch die Bank ein Opfer des Krieges geworden ist.«
Zentrale Filialbüro [in Wiesbaden] an Filiale Saarbrücken, 27.5.1945

»Wir bitten unsere Angestellten, in ihrem eigenen Interesse jedes Herumstehen auf der Strasse, namentlich auf der Mauerstrasse zwischen den Gebäudeblocks II und III zu vermeiden. Zuwiderhandelnde setzen sich der Gefahr aus, dass die bei uns tätige sowjet-russische Kommission ihr Gebaren als mangelnde Beschäftigung betrachtet und sie bei Arbeiten ausserhalb der Bank einsetzt.«
Vermerk Deutsche Bank Berlin (gez. Rösler), 28.5.1945

»Jegliche Entnahme von Bau- oder Brennholz, sonstiger Materialien und Einrichtungsgegenstände ist strengstens untersagt. Die Pförtner und das Aufsichtspersonal sind angewiesen, Zuwiderhandlungen festzustellen und zu melden.«
Aushang Deutsche Bank Berlin, 30.5.1945

»Auf Anordnung der sowjet-russischen Militärkommission ist das Betreten des

Blocks I bis auf weiteres ausnahmslos untersagt. Zuwiderhandelnde laufen Gefahr, seitens der Posten beschossen zu werden.«
Aushang Deutsche Bank Berlin, 31.5.1945

»Laut [...] Befehl des russischen Militärkommandanten und gemäss dem vorliegenden Rundschreiben des Bezirksverwalters Berlin-Mitte haben die Betriebsangehörigen der Deutschen Bank bis zum 6. Juni 1945 die Leipziger Str. – vom Potsdamer Platz bis zur Friedrichstr. – zu säubern.«
Aushang Deutsche Bank Berlin, 1.6.1945

»Die Hausverwaltung benötigt ab morgen [...] 9 Uhr täglich 150 Angestellte (Männer und Frauen) zu Aufräumarbeiten in der Mauerstrasse. Es wird eine Eimerkette gebildet.«
Aufruf an die Arbeitsdisponenten, Berlin, 1.6.1945

»Gestern war ein Prokurist der Filiale Düsseldorf mit einem Motorrad hier. Er brachte sehr viel Material über meinen dortigen Bezirk und die angrenzenden Bezirke mit, an die ich am 22. Mai das erste Rundschreiben hatte hinausgehen lassen. Über die Verhältnisse des Frankfurter, Mannheimer und Saarbrücker Filialkreises bin ich zweimal von Frankfurt aus unterrichtet worden. Auch mit Kassel, Halle und Leipzig besteht Verbindung, während eine Fühlung mit Süddeutschland noch nicht zustandegekommen ist.«
Plassmann an Vits, 2.6.1945

»Auf Veranlassung der Militärregierung, Finanzabteilung, teilen wir ergebenst mit, daß Herr Ernst M. ohne Verzug vom Dienst zu entlassen ist, und bitten um Bericht.«
Reichsbankhauptstelle München an Filiale München, 4.6.1945

»Wir besitzen Ihre Zeilen vom 4. ds. Mts. und teilen Ihnen hierdurch mit, dass wir Herrn Ernst M. aus unseren Diensten entlassen haben.«
Filiale München an Reichsbankhauptstelle München, 5.6.1945

»Aus der Deutschen Bank haben sie die Schränke mit den Safes als Ganzes nach Wünsdorf abtransportiert, dort ausgeräumt und alles, was sie nicht interessierte, verbrannt, unersetzliche Dokumente, Manuskripte, wertvolle Buchausgaben, Briefmarken, Hypothekenbriefe usw sind so sinnlos vernichtet.«
Tagebuch Keiser, 5.6.1945

»Wiederum vielseitige Kundenunterredungen. Stets Beantwortung der gleichen unerquicklichen Fragen (Verwahrstücke, Safes, Geldverkehr).«
Tagebuch Rosenbrock, 5.6.1945

»Unser Kassierer Werner B., Depka R., am 26.6.43 zum Militär einberufen, ist am 6.6.45 aus dem Lazarett in Lübeck entlassen worden und meldete sich heute bei uns zurück.«
Vermerk der Personalabteilung Berlin, 19.6.1945

»Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie [...] veranlassen könnten, dass ein vor unserem Gebäude Mauerstr. 35 liegender Bestand an Munition, Gewehren, Handgranaten und einzelnen Panzerfäusten abgeholt wird. Es genügt ein grosser Handwagen oder ein kleiner Pferdewagen. Wir haben leider keine Fachkräfte zur Verfügung, um festzustellen, ob die Munition entschärft ist.«

Deutsche Bank an Bürgermeister des Verwaltungsbezirks Berlin-Mitte, 6.6.1945

»In München kommt noch erschwerend hinzu, dass man dort nach wie vor nur im Erdgeschoss und in den Kellerräumen arbeiten kann, nachdem das Bankgebäude ausgebrannt ist, und dazu eine grössere Anzahl der Gefolgschaftsmitglieder ausserhalb Münchens Unterkunft nehmen musste und infolge der schlechten Verkehrsverhältnisse nicht mehr oder nur ganz sporadisch nach München hereinkommen kann. Um den Leuten die Möglichkeit der Nahrungsbeschaffung zu geben, musste dort ein Arbeitsschluss schon um 15 Uhr eingeführt werden.«
Bericht der Filiale Augsburg, 7.6.1945

»Wie Sie wohl schon durch einen unserer thüringischen Herren gehört haben werden, haben wir [...] einen – leider nur kleinen – Führungsstab der Bank nach Hamburg verlegt, der unter der Leitung von Herrn Bechtolf und von mir (seit dem 14. April) steht. Allerdings sind Herr Bechtolf und ich auf Grund der generellen Anweisungen der Militär-Regierung an die Finanz-Institute zurzeit noch suspendiert.«
Abs an Heinz Kuppenbender, 9.6.1945

»Wenn auch die Weinberge durch die Kampfhandlungen gelitten haben, so ist im grossen und ganzen doch die Weinproduktion nicht wesentlich unterbrochen worden, zumal auch die Weinbergsarbeiten zum grossen Teil nachgeholt werden konnten. Es ist also für die Zukunft damit zu rechnen, dass unsere Weinhandelskundschaft im Geschäft bleibt. Die Brennereien haben noch Vorräte an Brennwein, und es verlautet, dass die amerikanische Militärregierung aus Frankreich Brennweine hereinholen will, um die Versorgung der Truppen mit Kognac sicherzustellen. Bestimmtes ist darüber noch

nicht zu berichten. Jedenfalls ist die Nachfrage nach Kognac und Sekt grösser als die nach Stillweinen.«

Filiale Bingen an Filiale Mainz, 11.6.1945

»Der Wert unserer bilanzmässigen Aktiven ist durch den Kriegsausgang in Frage gestellt, falls nicht in irgendeiner Form eine Regelung der Reichsverpflichtungen erfolgt; insbesondere müssen unser gesamtes Eigenkapital einschließlich aller offenen und stillen Reserven als verloren gelten.«

Rundschreiben des Vorstands, Berlin, 12.6. 1945

»Auf Anordnung der Herren Abs und Bechtolf in Hamburg bitten wir Sie, das Ihnen vor einiger Zeit überbrachte Schreiben des Vorstandes in Berlin vom 12. Juni d. J. einziehen zu wollen. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß jede Weitergabe auch von Einzelheiten an die Kundschaft sowie an Betriebsangehörige unter allen Umständen zu vermeiden ist.«

Filiale Hannover an Filiale Hildesheim, 16.7.1945

»Unsere Sorge ist es zurzeit, die im Herbst vorigen Jahres vorsorglich nach der für uns in Aussicht genommenen Ausweichstelle (Filiale Eisenach) verbrachten Kreditsicherheiten zurückzuholen, was uns im Hinblick auf die neuerdings erfolgte Umgruppierung in den Besatzungszonen besonders dringlich erscheint.«

Bericht der Filiale Mainz, 15.6.1945

»Der Magistrat hat im Einvernehmen mit dem Herrn Stadtkommandanten angeordnet, dass mit Rücksicht auf den während der Aufbauzeit noch geringen Bankverkehr alle Banken in Berlin mit Ausnahme der Berliner Stadtbank ihren Geschäftsverkehr wieder

einstellen; er soll ruhen, bis sich später die Notwendigkeit der Teilung des Bankwesens herausstellt. Demgemäss bleiben unsere Schalter bis auf weiteres geschlossen.«

Mitteilung der Deutschen Bank Berlin an die Kundschaft, 15.6.1945

»**Ein schwarzer Tag in der Geschichte der Deutschen Bank.** Der Berliner Angestellten-schaft wird durch Anschlag bekanntgegeben, dass sie vorerst beurlaubt sei. Ausnahmen würden mitgeteilt. Die Suche nach anderweitiger Arbeit wird empfohlen.«

Tagebuch Rosenbrock, 16.6.1945

»Der frühere Prokurist der hiesigen Filiale – mit dem Titel eines Abteilungsdirektors – und Leiter des Sekretariats I [...] Herr Heinrich R., ist durch Entscheid der Militärregierung vom 22.4.1945 ›removed‹ worden, da er der Partei angehörte. Diese Entfernung aus seiner Stellung nahm sich Herr R. sehr zu Herzen. Er fühlte sich [...] diffamiert und als Mensch 2. Klasse. Als er auf sein Gesuch um Wiedereinstellung wochenlang ohne Bescheid blieb, verlor er schliesslich die Nerven und schied am 21. Juni 1945 freiwillig aus dem Leben«.

Filiale Frankfurt an den Präsidenten der Frankfurter Spruchkammern zur Durchführung des Gesetzes zur Befreiung von Nazismus und Militarismus, 1.6.1946

»Hierdurch bitte ich höflichst um Gewährung eines 4 bis 6 wöchigen Urlaubs. Durch die vergangenen unruhigen Monate und starke Gewichtsabnahme läßt mein Gesundheitszustand sehr zu wünschen übrig, sodaß ich eine Ausspannung dringend benötige.«

Franz L. an Personalabteilung Berlin, 21.6.1945

Fundsache

Richtgeschwindigkeit

»Im Jahre 1953 hatten wir die Höchstgeschwindigkeit bei Fahrten mit Bankwagen auf 100 Stundenkilometer festgelegt und Sie gebeten, die Einhaltung dieser Geschwindigkeitsgrenze Ihren Fahrern zur Auflage zu machen. Unter Berücksichtigung der in den vergangenen Jahren zu verzeichnenden technischen Weiterentwicklung der Kraftfahrzeuge und des verbesserten Zustandes der Straßen wollen wir diese Bestimmung

dahingehend ändern, daß künftig Geschwindigkeiten bis zu höchstens 120 Stundenkilometer zulässig sind. Vor einer Überschreitung möchten wir jedoch ausdrücklich warnen, weil dadurch nicht nur die Sicherheit beeinträchtigt, sondern nach ärztlichen Urteilen auch der Kreislauf der Insassen zu stark belastet würde.«

(Rundschreiben der Zentrale/Organisationsabteilung vom 6. September 1961)